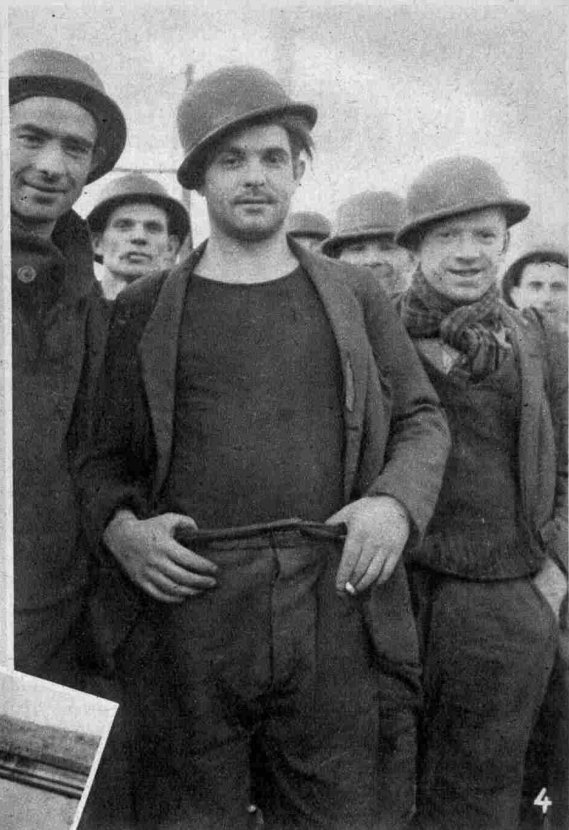


BARATAG

Bergarbeiter



Ein Zug bewegt sich durch die Straßen der Ortschaften des Erzlandes mit der Statue der Schutzpatronin. Im Klang der Musik marschieren schweren Schrittes die markigen Gestalten der Grubenarbeiter dahin, erst zur Kirche, nachher zum Friedhof, wo sie an den Grabhügeln der Kameraden gedenken, die im Laufe des Jahres den Tücken der Gruben erlegen sind. Witwen und Waisen, die hartgeprüften Zurückgebliebenen der tödlich Verunglückten, stehen dort und auf sie blicken hunderte Augen mit brüderlich innigem Mitgefühl. Denn der „rauhe“ Bergmann hat ein weiches Herz, und die Rührung dieser Männer ist echt und tief empfunden.

Am Nachmittag und bis in die späten Abendstunden kommt die Geselligkeit zu ihrem Recht, und in den Straßen, die beflaggt und bewimpelt sind, ist laute Festfreude. Nicht so laut wie in früheren Zeiten, wo die Sorge um das Brot für morgen nicht so gebieterisch war; aber immerhin ist der St. Baratag auch heute noch in den Ortschaften des Erzlandes der Festesfreude nicht bar.



- 1) Sankt Barbara.
 - 2) Grubeneinfahrt.
 - 3) Zur Schicht.
 - 4) Grubenarbeiter.
 - 5) Förderwagen.
 - 6) Chantier (Photo M. Schmitz).
 - 7) Bohrhammer (Photo M. Schmitz).
 - 8) Grubenarbeiter beim „Verbau“ (Photo M. Schmitz).
 - 9) Pfeilerrückbau (Photo Jean Schaaek).
 - 10) Grubeneinfahrt.
 - 11) Ausrüstung des Grubenarbeiters.
1. 2. 3. 4. 5. 10. 11. (Photos Dedieu).